

Medienmitteilung

Zürich, 18.6.2019

Konversionstherapie ist unethisch und abzulehnen

In der Sonntagszeitung vom 16.6.2019 ist ein Bericht erschienen über sogenannte Konversionstherapien. Ziel solcher Therapien ist die Umpolung von homosexuell in heterosexuell empfindende Menschen.

Homosexualität ist keine Krankheit und wurde schon 1992 von der WHO aus der Liste der Krankheiten entfernt. Es gibt keine wissenschaftliche Evidenz, dass die sexuelle Orientierung durch Therapie verändert werden könne. Die Gründe, weswegen jemand homosexuell, bisexuell, heterosexuell etc. ist, sind unbekannt. Es ist gegeben, dass verschiedene Formen der Sexualität existieren (wie auch in der übrigen Natur) und als gleichberechtigt gewürdigt werden wollen.

Konversionstherapie ist keinesfalls als eine Psychotherapie zu sehen. Seriöse Psychotherapeut/Innen willigen niemals ein in eine solche Zielsetzung. Sucht ein Patient bzw. eine Patientin Hilfe bei einem Psychotherapeuten bzw. einer Psychotherapeutin, um seine/ihre Homosexualität loszuwerden, so ist Vorsicht am Platz. Meist sind dahinter andere psychische Probleme verborgen, die zu behandeln sind.

Konversionstherapie ist ethisch gesehen ein Missbrauch der therapeutischen Machtstellung. Die Normen und Werte des Therapeuten bzw. der Therapeutin werden auf den Patienten bzw. die Patientin übertragen und zum Ziel der Therapie erklärt. Das ist standesrechtlich einklagbar. Die Landesregeln der Psychotherapieverbände verbieten jede Form der weltanschaulichen oder religiösen Indoktrinierung, wie auch jede Form der Diskriminierung.

Der Europäische Psychotherapeutenverband (EAP), die Assoziation Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (ASP) wie auch weitere internationale und nationale Fachverbände wie die American Association for Psychology APA, die American Association for Psychiatry oder die British Psychological Association sowie The Royal College of Psychiatrists, teilen diese Sicht und erachten den Versuch zur sexuellen Umpolung als Behandlungsfehler.

Die ASP unterstützt die Idee des deutschen Gesundheitsministers Jens Spahn, die Konversionstherapie gesetzlich zu verbieten und fordert jene freikirchlichen Kreise in der Schweiz auf, die sie heute noch anwenden oder fördern, mittelalterlichen, religiös-dogmatischen Denkens zu entsagen und zu anerkennen, dass Homosexualität keine Krankheit ist und also keiner Therapie bedarf.

Vorstand der Assoziation Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ASP

Kontakt: Peter Schulthess, 076 559 19 20